

**selbsthilfegruppenjahrbuch**

**2001**

**DAG SHG**

## **selbsthilfegruppenjahrbuch 2001**

### *Herausgeber:*

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.  
Friedrichstr. 28, 35392 Gießen

### *Redaktion:*

Anita Jakubowski, Koordination für Selbsthilfe-Kontaktstellen in  
Nordrhein-Westfalen der DAG SHG e.V. (KOSKON),

Friedhofstr. 39, D-41236 Mönchengladbach, Tel.: 02166/248567

Jürgen Matzat, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen der DAG SHG e.V.,  
Friedrichstr. 33, D-35392 Gießen, Tel.: 0641/99-45612

Wolfgang Thiel, Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung  
und Unterstützung von Selbsthilfegruppen der DAG SHG e.V. (NAKOS),  
Albrecht-Achilles-Straße 65, D-10709 Berlin, Tel.: 030/ 8914019

### *Umschlag:*

Lutz Köbele-Lipp, Kubik, Berlin

### *Satz und Layout:*

Focus Verlag GmbH, Gießen

### *Druck:*

Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda  
ISSN 1616-0665

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder. Nachdruck einzelner Artikel nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung der Redaktion und der Autoren.

Herstellung und Versand dieser Ausgabe des »selbsthilfegruppenjahrbuchs«  
wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und  
Jugend, von der »GlücksSpirale« und von folgenden Krankenkassen:

Arbeiter-Ersatzkassen-Verband, Barmer Ersatzkasse, Deutsche Angestellten  
Krankenkasse, Kaufmännische Krankenkasse, Schwäbisch Gmünder Ersatz-  
kasse, Techniker Krankenkasse.

Wir bedanken uns ganz herzlich!

*Zur Unterstützung unserer Vereinsarbeit bitten wir Sie herzlich um eine  
Spende (steuerlich abzugsfähig) auf unser Konto Nr. 6.3030.05 bei der  
Volksbank Gießen (BLZ 513.900.00).*

Rüdiger Rau

## **Selbsthilfe im Kreis Wesel**

### **Umfrageergebnisse 1999/2000 im Rahmen der Kommunalen Gesundheitskonferenz (KGK) für den Kreis Wesel**

#### **I. Hintergrund**

Mit dem Gesetz zum Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGDG), das am 1.1.1998 in Nordrhein-Westfalen in Kraft getreten ist, wurde allen unteren Gesundheitsbehörden (sprich: Gesundheitsämtern) die Aufgabe übertragen, die gesundheitliche und soziale Versorgung in der Kommune »ortsnah« zu koordinieren. Zentrales Koordinierungsgremium in den 56 Kreisen und kreisfreien Städten NRWs ist die Kommunale Gesundheitskonferenz (KGK), in der Institutionen und Organisationen des Gesundheitswesens vertreten sind – darunter auch die Selbsthilfe.

Bei ihrer konstituierenden Sitzung am 18.5.1999 in Moers einigte sich die KGK für den Kreis Wesel darauf, die Situation der gesundheitlichen Selbsthilfe im Kreisgebiet zu untersuchen. Für diese Aufgabe wurde eine themenspezifische Arbeitsgruppe gegründet, in der Vertreterinnen und Vertreter von Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen beteiligt sind. Die Arbeitsgruppe entwickelte einen Erhebungsbogen auf der Grundlage einer Umfrage bei Selbsthilfegruppen in Essen aus dem Jahr 1998, um Strukturen, Bedarfslagen und Entwicklungsfelder der »Selbsthilfe« im Kreis Wesel zu ermitteln (Gesundheitsbericht der Stadt Essen VII).

Die Befragung wurde im Winter 1999/2000 über die Geschäftsstelle der KGK für den Kreis Wesel durchgeführt und wird im Gesundheitsbericht 2001 des Kreises Wesel veröffentlicht werden.

#### **II. Die Umfrage**

Die folgenden 16 Fragen wurden von 77 der 120 angeschriebenen Selbsthilfegruppen (SHG) beantwortet. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 64 %.

Da nicht alle Fragen beantwortet wurden, ist die jeweilige Anzahl der auswertbaren Antworten je Frage einzeln aufgeführt; die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der auswertbaren Fragebögen, das heißt: die Zahl 77 entspricht 100 %.

##### **1. Wieviele Mitglieder hat Ihre SHG?**

Auf diese Frage haben 73 SHG (95%) geantwortet: Die Mitgliederzahl der SHG im Kreis Wesel reicht von 5 bis 5637 Personen, der Mittelwert liegt bei 184 Mitgliedern. Da von SHG, die in Bundes- oder Landesverbänden organisiert sind, häufig die Gesamtzahl der Mitglieder in diesen Verbänden angegeben wurden, ist eine unverzerrte Aussage über die Größe dieser SHG im Kreis Wesel nicht möglich.

## **2. Wie alt sind die Mitglieder im Durchschnitt?**

Auf diese Frage haben 54 SHG (70%) geantwortet: Hier wurde eine grobe Schätzung des Durchschnittsalters der Mitglieder der angeschriebenen SHG erfragt. Trotz dieser Schätzung und der vergleichsweise geringen Antwortquote läßt sich dennoch die Tendenz erkennen, daß im Kreis Wesel überwiegend ältere Bürger und Bürgerinnen jenseits des 50. Lebensjahres in der Selbsthilfe organisiert sind. Bezogen auf die auswertbaren Angaben zeigt sich folgendes Ergebnis in Prozent:

60 Jahre und älter	= 34%
50-59 Jahre	= 31%
40-49 Jahre	= 29%
30-39 Jahre	= 4%
< 30 Jahre	= 2%

## **3. Altersspanne der Mitglieder**

Auf diese Frage haben 67 SHG (87%) geantwortet. Demnach reicht das Alter des jüngsten Mitgliedes von 1 bis 65 Jahre und das des ältesten Mitgliedes von 14 bis 94 Jahre.

## **4. Anzahl ausländischer Mitglieder**

Auf diese Frage haben 64 SHG (83%) geantwortet: In jeder vierten SHG (25%) nimmt mindestens ein ausländischer Mitbürger oder eine Mitbürgerin teil – in rund zwei Drittel der im Kreis Wesel aktiven SHG (58 %) sind keine ausländischen Mitbürger/innen beteiligt. In den 19 SHG, in denen ausländische Mitglieder angegeben wurden, engagieren sich insgesamt 560 ausländische Mitbürger/innen.

## **5. Hat die Gruppe einen Gruppenleiter?**

Auf diese Frage haben 73 SHG (95%) geantwortet: 82% der SHG gaben an, daß sie einen Gruppenleiter oder eine Leiterin haben.

## **6. Seit wann existiert Ihre SHG?**

Auf diese Frage haben 72 SHG (94%) geantwortet: Die beiden ältesten SHG wurden in den Jahren 1927 und 1948 gegründet; danach kam lange Zeit nichts, bis im Jahr 1967 eine weitere Gruppe entstand und in den 70er Jahren 10 weitere SHG hinzu kamen. 19% der SHG wurden bis zum Ende der 70er Jahre gegründet. Ein zweiter »Boom« entwickelte sich in den 80er Jahren: 38% der befragten SHG wurden in diesem Zeitraum gegründet. 43% der befragten SHG wurden in den 90er Jahren ins Leben gerufen.

## **7. Wie häufig finden Treffen statt?**

Auf diese Frage haben 75 SHG (97%) geantwortet. Hierbei haben SHG folgende Angaben gemacht: demnach treffen sich

1 mal pro Halbjahr	= 8 % der SHG,
1 mal pro Vierteljahr	= 7 % der SHG,
1 mal pro Monat	= 33 % der SHG,

- 2 mal pro Monat = 5 % der SHG,
  - 1 mal pro Woche = 40 % der SHG,
  - mehrmals pro Woche = 5 % der SHG;
- Die Hälfte der SHG im Kreis Wesel trifft sich mindestens vierzehntägig!

### 8. Wieviele Personen kommen regelmäßig zu den Treffen?

Auf diese Frage haben 73 SHG (95%) geantwortet: Im Durchschnitt erscheinen 21,4 Personen zu den Treffen von SHG im Kreis Wesel. Die Angaben reichen von 3 Personen bis zu 150 Personen.

### 9. Wieviele Personen nehmen regelmäßig an Veranstaltungen der Gruppe teil?

Auf diese Frage haben 60 SHG (78%) geantwortet: An Veranstaltungen der Gruppe nehmen regelmäßig bis zu 99 Personen teil, wobei der Durchschnitt bei 25 liegt.

### 10. Wie ist die Gruppe organisiert?

Auf diese Frage haben 76 SHG (99%) geantwortet:

- Eingetragener Verein (e.V.) sind 51% der SHG,
- Mitglied eines Landesverbandes sind 42 %,
- Mitglied eines Bundesverbandes sind 39 %,
- Mitglied eines Wohlfahrtsverbandes sind 38 % der befragten SHG,
- Mitglied der (Bundes-)Arbeitsgemeinschaft »Hilfe für Behinderte« sind 13%.

### 11. Worin sehen Sie die Hauptfunktion Ihrer Selbsthilfegruppe?

Auf diese Frage haben im Durchschnitt 69 SHG (90%) geantwortet: Bei dieser Frage wurden mehrere Antworten vorgegeben, bei denen »Ja« oder »Nein« angekreuzt werden konnte. In Prozent ergab sich folgendes Bild (die Abkürzung »k.A.« steht für »keine Angaben«):

- Austausch von Erfahrungen und Informationen zu Therapien und Therapeuten
 

Ja = 82%	Nein = 13%	(k.A. = 5%)
----------	------------	-------------
- Austausch von Ideen, Vorhaben, Projekten
 

Ja = 75%	Nein = 14%	(k.A. = 11%)
----------	------------	--------------
- Gespräche, einzeln oder in Gruppen
 

Ja = 88%	Nein = 5%	(k.A. = 7%)
----------	-----------	-------------
- Betreuung von Patient/innen
 

Ja = 53%	Nein = 33%	(k.A. = 14%)
----------	------------	--------------
- Vermitteln von Kontakten z.B. zu Ärzt/innen, Kliniken, Therapeut/innen
 

Ja = 69%	Nein = 18%	(k.A. = 13%)
----------	------------	--------------
- Veranstaltungen mit Ärzt/innen
 

Ja = 51%	Nein = 38%	(k.A. = 11%)
----------	------------	--------------
- Der menschliche Kontakt, gegenseitiges Verstehen
 

Ja = 95%	Nein = 3%	(k.A. = 2%)
----------	-----------	-------------
- Öffentlichkeitsarbeit
 

Ja = 60%	Nein = 27%	(k.A. = 13%)
----------	------------	--------------

Gehören Freizeitaktivitäten (Kultur, Reisen, Politik, Kunst etc.) oder sportliche Aktivitäten zu Ihren Tätigkeiten?

Bei dieser Frage haben 40% der SHG angegeben, daß kulturelle Unternehmungen auf ihrem »Programm« stehen; 34% der SHG unternehmen gemeinsame Reisen, und 21% betätigen sich künstlerisch.

Bei Frage 12 soll die Zusammenarbeit von SHG mit verschiedenen Partnern und Partnerinnen im Gesundheitswesen von den einzelnen Gruppen bewertet werden; mit diesem Umfrageergebnis läßt sich ein Stimmungsbild der jetzigen Situation darstellen.

### **12. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit Ihrer Selbsthilfegruppe mit ...?**

Auf diese Frage haben im Durchschnitt 70 SHG (91%) geantwortet.

In der darauffolgenden Frage 13 wurde gefragt, wie wichtig und wünschenswert eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Partnern und Partnerinnen wäre oder ist. Indem die Ergebnisse dieser Frage mit denen aus der vorherigen Frage 12 verglichen werden, läßt sich erkennen, wo Kooperationen verbesserungs- oder entwicklungsfähig sind.

### **13. Mit welchen Partner/innen im Gesundheitswesen ist/wäre aus Ihrer Sicht eine Zusammenarbeit besonders wichtig und wünschenswert?**

Auf diese Frage haben im Durchschnitt 61 SHG (79%) geantwortet.

Zu Beginn wurde das Kooperationsverhältnis mit Ärzten und Ärztinnen untersucht. Auf die Frage, wie die Zusammenarbeit mit *Hausärzten* und *Hausärztinnen* beurteilt wird, antworteten 26 % der Befragten mit »gut«, 12 % beurteilten sie als schlecht, während 53 % angaben, daß eine Zusammenarbeit gar nicht existiere!

Gleichzeitig sahen 52 % diese Zusammenarbeit als sehr wichtig an, weitere 16 % hielten sie für wichtig, und nur 7 % meinten, daß sie »weniger wichtig« oder gar »unwichtig« (1,3%) sei. Etwas besser schnitten bei dieser Umfrage die *niedergelassenen Fachärzte* und *Fachärztinnen* ab: 33 % der befragten SHG beurteilten die Zusammenarbeit als gut, 16 % als schlecht, und 43 % sahen keine Zusammenarbeit gegeben. Demgegenüber hielten 61% die Zusammenarbeit mit Fachärzten und Fachärztinnen für »sehr wichtig«, 17 % für »wichtig«, und lediglich 4 % kreuzten die Antwort »weniger wichtig« an. Die Zusammenarbeit mit *Krankenhäusern* wurde von 42 % als »gut« bewertet, lediglich 10 % urteilten mit »schlecht«, und rund ein Drittel der Befragten (33 %) meinten, es gäbe keine Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit mit *Krankenhausärzten* und *-ärztinnen* wurde von 43 % der Befragten als »sehr wichtig« eingestuft, 22 % hielten sie für »wichtig«, 9 % für »weniger wichtig«. Auf die Frage nach der Güte der Zusammenarbeit mit *Psychotherapeuten* und *Psychotherapeutinnen*, antworteten 30 % der Befragten mit »gut«, 7% meinten, sie sei »schlecht« und 56% sahen keine Zusammenarbeit gegeben. Gleichzeitig beurteilten 36% der Befragten eine Zusammenarbeit mit *Psychotherapeuten* und *Psychotherapeutinnen* als »sehr wich-

tig«, 30 % hielten sie für »wichtig« und lediglich 13 % für »weniger wichtig«; 1 % sagte, sie sei »unwichtig«.

Die Zusammenarbeit mit dem *Fachbereich Gesundheitswesen* (Kreisgesundheitsamt) wurde von 14% der SHG als gut, von 5% als schlecht bezeichnet. Die Mehrzahl (62%), gab an, daß eine Zusammenarbeit nicht existiere. Demgegenüber hielten 21% eine Zusammenarbeit mit dem *Fachbereich Gesundheitswesen* für sehr wichtig, 23% für wichtig, während rund 22% diese für weniger wichtig oder für unwichtig erachteten.

Mit *anderen Behörden* arbeiten 20% der SHG gut zusammen, 12% beurteilen die Kooperation als schlecht, während 55% meinten, daß eine Zusammenarbeit gar nicht bestehe. Als sehr wichtig bzw. wichtig wurde von 22% bzw. 21% der SHG die Zusammenarbeit mit dem Versorgungsamt gesehen. Ähnliches zeigte sich beim Sozialamt: 22% betrachten die Zusammenarbeit als sehr wichtig, 18% als wichtig. Das Verhältnis zu *Wohlfahrtsverbänden* wurde von 30% als gut bewertet, 9% beurteilten die Zusammenarbeit als schlecht, und 42% sagten, eine Zusammenarbeit »gibt es nicht«.

26% der SHG erachteten die Zusammenarbeit mit *Wohlfahrtsverbänden* als sehr wichtig, 18% als wichtig.

Wie gut ist die Kooperation mit anderen *Selbsthilfegruppen*? Hier meinten 53%, sie sei gut (5% = schlecht, 31% = »gibt es nicht«).

47% der SHG beurteilten eine Zusammenarbeit mit anderen *Selbsthilfegruppen* als sehr wichtig, 22% als wichtig und 8% als weniger wichtig.

Die Zusammenarbeit mit *Krankenkassen* bewerteten 36% der Befragten als gut, 18% als schlecht und 33% sahen keine Zusammenarbeit gegeben.

Demgegenüber stufen 48% der SHG eine Zusammenarbeit mit *Krankenkassen* als sehr wichtig ein, 25% als wichtig, während 5% angaben, sie sei weniger wichtig. Abschließend wurde nach der Zusammenarbeit mit dem *Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK)* gefragt: 3% hielten sie für gut, 12% für schlecht und 68% gaben an, daß eine Zusammenarbeit mit dem MDK nicht vorhanden sei. Für sehr wichtig hielten 29% der SHG eine Zusammenarbeit mit dem *MDK*, 18% für wichtig und 17% für weniger wichtig oder unwichtig.

#### **14. Wie finden interessierte Bürgerinnen und Bürger zu Ihrer Gruppe?**

Auf diese Frage haben 76 SHG (99%) geantwortet. Folgende Zugangswege wurden von SHG genannt (in Prozent): Mundpropaganda 86%, eigene Öffentlichkeitsarbeit 66%, Zeitungen 64%, Faltblätter 46%, Rundfunk 17%, Bundes- oder Landesverband 42%.

#### **15. Erhalten Sie bei Ihrer Arbeit Unterstützung durch...?**

Auf diese Frage haben 65 SHG (84%) geantwortet: Die folgende Prozentzahlen beziehen sich auf Ja-Antworten: Demnach erhalten 69 % Unterstützung durch Freiwillige oder ehrenamtlich Tätige, 58 % durch Ehepartner/innen, 40 % durch die Familie, und 8 % werden von ihren Nachbarn unterstützt.

### 16. Wofür benötigt die Selbsthilfegruppe in nächster Zeit Unterstützung?

Auf diese Frage haben im Durchschnitt 58 SHG (75%) geantwortet. Auch hier geben die Prozentzahlen den Anteil von Ja-Antworten wieder:

– Gruppengründung	9 %
– Erstellung einer Zeitschrift	9 %
– Erhalt der Selbsthilfegruppe	36 %
– Beratungsarbeit	43 %
– Sportlehrer	4 %
– Buchführung	5 %
– Einrichtung einer Geschäftsstelle	7 %
– Therapieangebote	36 %
– Renovierung	4 %
– Freizeitaktivitäten	34 %
– Miete	14 %
– Fortbildung für Gruppenleiter (z.B. Rhetorik, Öffentlichkeitsarbeit ...)	55 %
– Experten (z. B. Ärzte, Juristen...)	53 %
– Personal	8 %
– Freiwillige/ Ehrenamtliche Mitarbeiter	33 %
– Mitgliederwerbung	37 %
– (Büro-) Räume	13 %
– Öffentlichkeitsarbeit	52 %

### III. Schlussfolgerungen

Auf der Grundlage dieser Umfrage bei Selbsthilfegruppen im Kreis Wesel lassen sich im Hinblick auf Unterstützungsbedarf und Entwicklungsmöglichkeiten von Selbsthilfegruppen folgende Schlüsse ziehen:

- Entwicklungsbedarf aus Sicht der Selbsthilfegruppen besteht in einer Verbesserung der Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen, wie beispielsweise Ärzt/innen, Krankenkassen, Behörden und Wohlfahrtsverbänden,
- Unterstützungsbedarf besteht vordringlich in den folgenden Bereichen:
  - Fortbildung von Gruppenleiterinnen und -leitern,
  - Vermittlung von Experten (z.B. Jurist/innen, Ärzt/innen, andere Therapeut/innen),
  - Öffentlichkeitsarbeit.

Neben der theoretischen Bearbeitung des Themenfeldes »Selbsthilfe« hat die KGK einen Selbsthilfetag als konkreten Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit geplant und durchgeführt. Dieser *erste* Selbsthilfetag in der Öffentlichkeit im Kreis Wesel fand im Rahmen des 13. Landesturnfestes am 3. Juni 2000 in Moers statt. Hier stellten rund 30 verschiedene Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen ihre Tätigkeit in der Öffentlichkeit vor.

Darüber hinaus hat der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband über die Landrätin des Kreises Wesel im Dezember 2000 einen Antrag auf Förderung



einer Kontakt- und Informationsstelle beim zuständigen Ministerium des Landes NRW gestellt.

### **Literatur**

Selbsthilfeberatungsstelle WIESE e.V., Gesundheitsamt der Stadt Essen, Gesunde-Städte-Büro: Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeunterstützung in Essen. In: Gesundheitsbericht der Selbsthilfeberatungsstelle WIESE e.V. in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Essen, Bd. VII (1998), S. 51-63.

Dr. med. Rüdiger Rau ist seit dem 1.5.1999 Leiter der Geschäftsstelle der kommunalen Gesundheitskonferenz für den Kreis Wesel.